



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Donnerstag, 15. December.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Sicht. Die Preußen gaben einen Signalschuß ab, worauf das Fahrzeug die englische Flagge zeigte und sich später als das Kanonenboot *Dasher* auswies, welches ausgeschiedt worden war, um die britischen Unterthanen zu beschützen. General von Goeben hat Ordre gegeben, allen englischen Dampfern freies Ein- und Auslaufen zu gestatten. „Das Betragen der preußischen Truppen“ — so schließt der Correspondent seinen Brief — „ist äußerst lobenswerth. Sie sind so freundlich und gefällig, wie ihre Lage es ihnen erlaubt, vertheilen Almosen an die Bettelkinder, theilen ihre Nationen Wurst und Zwieback mit Anderen, küssen die kleinen Kinder und thun Alles, um ihren unwillkommenen Besuch so wenig bitter zu machen wie möglich.“

Ueber die Occupation von Dieppe durch die Preußen wird der „Times“ von einem dort wohnenden Engländer Folgendes berichtet:

„Graf Alvensleben, welcher das Detachement commandirte, stellte seine Leute Angesichts des Meeres auf und forderte sie auf, drei Hurrahs für König und Vaterland zu geben. Nachdem Befehl zum Abziehen gegeben worden, warfen viele der Leute ihre Lanzen hin und stürzten wild auf das Meer zu; einige badeten ihre Pferde darin. Da seitens der Einwohner kein Widerstand geleistet wurde, erhoben die Preußen keine Contribution. Sie müssen vielleicht nicht gewußt haben, daß die Stadtbehörde eine Million Francs für irgend welchen Nothfall bereit liegen hatte. Während einige Mann ein Gehölk in der Nachbarschaft von Dieppe durchstrichen, entdeckten sie den Leichnam eines Husaren, der mit den Beinen an einem Baume aufgehängt war; seine Augen waren ausgestochen, seine Nase und Ohren abgeschnitten. Die brutalen Einwohner hätten ohne Zweifel den Unglücklichen, der sich wahrscheinlich verirrt, eingefangen und ihn dann in der barbarischsten Weise entweder auf der Stelle ermordet oder eines langamen Todes sterben lassen. Der Abzug der Truppen wurde von der handeltreibenden Klasse der Einwohner, die keine geringe Ernte realisirt hatte, sehr bedauert. Hätte ein befreundetes, statt eines Invasions-Corps, den Ort besucht, geringeres Unheil konnte nicht angerichtet werden.“

Souppin, 14. December. Die Festung Montmédy hat capitulirt. von Kamefe.

Songuion, 15. December. Gestern Mittags Einzug der preußischen Truppen in Montmédy. 65 Geschütze genommen, 3000 Gefangene gemacht, 237 deutsche Gefangene befreit, darunter 4 Offiziere. von Kamefe.

Ueber die Uebergabe der Stadt Montmédy vernimmt man folgende Einzelheiten:

„Die Preußen hatten ungefähr 70 schwere Geschütze in Batterien aufgestellt, um Montmédy zu beschießen. Ihre Wurfgeschosse hatten im Durchschnitt ein Gewicht von 150 Pfund, und die Verheerungen, welche sie anrichteten, waren furchtbar. Die obere Stadt wurde fast ganz vernichtet; die untere Stadt litt nur wenig. Inzwischen bemerkte der Festungs-Commandant, daß die eisernen Decken der Pulverkammern beschädigt worden waren und daß die beiden Städte und die Festung in die Luft fliegen könnten. Er versammelte den Kriegsrath, welcher die Capitulation einstimmig für unumgänglich nothwendig erklärte. Ungeachtet dessen ist das Gerücht allgemein verbreitet, daß der Commandant Verrath geübt und sieben Millionen erhalten habe. Montmédy selbst bietet einen traurigen Anblick dar; die obere Stadt ist zwar kein Trümmerhaufen, aber man kann sagen, daß Alles neu aufgebaut werden muß. Kein Haus ist unbeschädigt. Die Wirkung der preußischen Wurfgeschosse ist unglücklich. Aus großen Steinblöcken erbaute Häuser-ecken und enorme, die Casematten bedeckende eiserne Platten wurden durch die Explosion einer einzigen dieser Kugeln demolirt. Die Preußen setzten in Montmédy mit den neuen Bomben die Versuche fort, welche sie in Thionville begonnen hatten. Dieselben haben eine Länge von 60 Centimetern

und wiegen 156 Pfund. 30—40 Franzosen wurden während des Bombardements getödtet und 60 verwundet. Die Preußen hatten nur einige Todte, was sich dadurch erklärt, daß ihre Geschütze von denen der Festung, welche nicht weit genug trugen, nicht beschossen werden konnten. Die Belagerungsgeschütze sind nach Mézières abgegangen, das jetzt ernstlich belagert werden soll.“

Donnerstag, 15. December.

Stuttgart. Der gegenwärtige Krieg bringt des Traurigen und Erschütternden so viel; aber eine der ergreifendsten Episoden ist wohl der Tod der beiden jungen Grafen von Taube, der Söhne des gegenwärtigen Ministers des Aeußern in Württemberg, an dem für die Württemberger so blutigen 31. November vor Paris. Die Jünglinge, die neben einander im Gliede standen, wurden an diesem Tage mit ihrer Truppen-Abtheilung zum Sturme auf eine Mauer commandirt. Da trifft in der Nähe derselben eine feindliche Kugel den ersten Bruder in den Unterleib. Er bricht zusammen. Als der neben ihm kämpfende Bruder sich über den Gefallenen beugt und von den Lippen des die Gefährlichkeit des Schusses Fühlenden die Worte entgegennimmt: „Ich bin verloren. Grüße die Eltern!“ wird er selbst von einer Kugel in den Rücken getroffen und fällt augenblicklich todt auf den Bruder. Dieser letztere aber lebte noch Stunden lang, bis er von den Kameraden aufgefunden wurde und mit dem nochmaligen Gruße an die Eltern das junge Leben aushauchte. Die Verletzung war absolut tödtlich und keine Rettung, auch bei sofortiger Hilfe, möglich. Das gefallene Brüderpaar ist nach Stuttgart gebracht, wo es unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung beerdigt ward.

Röln. Heute Nachmittag gegen 1 Uhr fiel bei Sien, zweite Station vor Weßlar, Röln-Gießener Strecke, ein Pariser Luftballon nieder. In demselben befanden sich außer zwei Injassen 200 Pfund Briefe. Derselbe war um 4 Uhr Morgens in Paris aufgegangen und langte also nach neunstündiger Fahrt statt in Frankreich in Preußen an. Derselbe wollte sich vermuthlich vor den Krupp'schen Ballon-Kanonen schützen und gerieth dadurch aus dem Regen in die Traufe. — Heute gingen 750 Eßässer von der Bahner Haide nach dem Jagdbeusen ab, wo dieselben zu Arbeiten verwandt werden sollen. Um den gefangenen Franzosen auf der Bahner Haide einige Kurzweil zu verschaffen, haben dieselben mit Bewilligung der Behörden daselbst ein Theater errichtet, in welchem heute die erste Vorstellung gegeben wurde. — Dem Vernehmen nach wurden von den entwichenen 15 französischen Offizieren vier wieder eingebracht und jeder zu 20 Jahren Festung, und ein anderer französischer Offizier, welcher an den Baracken im Deutzer Felde einen Wachtposten mit einem Regenschirme geschlagen hatte, zu vier Jahren verurtheilt.

Verailles. Vor Paris nichts Neues.

Die Vorhut des III. und X. Armeecorps von der Loire-Armee stieß heute Mittag 2 Uhr bei Vendôme auf den Feind; seine Stärke wurde auf 60 000 Mann geschätzt. Da bereits um 5 Uhr totale Finsterniß eintrat, mußte das Gefecht ohne Resultat abgebrochen werden.

Dijon. General von der Goltz tritt heute mit seiner verstärkten Brigade den Marsch von Dijon auf Langres an.

Allenthalben zeigen sich Franc tireurs. Ein Artillerist vom VII. Armeecorps schreibt aus Châtillon-sur-Seine:

„Wir müssen stets und besonders während der Nacht auf der größten Hut sein. Umfassende Vorsichtsmaßregeln an Wachen und Patrouillen waren erforderlich, und die Pferde standen ununterbrochen geschirrt und gesattelt. Die Leute finden wir auf unserem weiteren Vormarsche in Frankreich freundlicher und williger als in Lothringen. Garibaldi

und seine Bande hassen sie mehr wie uns, und vor Franc-tireurs haben sie einen heilsamen Schrecken, weil sie wohl wissen, daß ganze Dörfer in harte Strafe genommen werden, wenn sich in deren Bereich Franc-tireurs zeigen. In einzelnen Dörfern wurde mir sogar von Einwohnern versichert, daß die Maires nicht duldeten, daß sich in ihren Bezirken Franc-tireurs aufhielten, weil sie nicht wollten, daß ihre Häuser niedergebrannt würden. Trotz alledem nimmt der Krieg einen immer grausameren Charakter an. Vorgestern wurde unsererseits z. B. Nogent an der Straße von Chaumont nach Langres von uns in Brand geschossen. In Nogent war nämlich aus einzelnen Häusern auf unsere Truppen geschossen worden, und als ein größeres Commando zur Züchtigung durch Beitreibung einer angemessenen Contribution abgehandelt worden, wurde auch auf dieses geschossen und dasselbe sogar aus dem Städtchen vertrieben; eine schreckliche Rache folgte auf dem Fuße. Gestern Morgen wurden nach Château-Villain sechs Franc-tireurs eingebracht, welche auf unsere Vorposten geschossen und einen Soldaten sogar getödtet hatten, und zwar aus dem Hinterhalte. Die Kerle waren nicht uniformirt und sahen schrecklich verwildert aus, man wird sie erschießen, ebenso wie die zwölf, welche vorgestern bei Château-Villain in dem dort befindlichen großen Walde, der sich bis Langres erstreckt, abgefahrt worden sind. Die Festung Langres ist noch von den Franzosen besetzt, und an dieser finden die Banden, welche stets unsere Stappensstraße nach Châtillon bedrohen, einen gesicherten Rückhalt."

Freitag, 16. December.

Rassel. Hier sind vorgestern, wie man der „Wefer-Ztg.“ schreibt, zwei Extrazüge mit je zehn Riesenmörsern, von Spandau nach Paris bestimmt, mit 400 Mann Bedienungsmannschaft und entsprechender Munition, unter Führung des Hauptmanns Collet, durchgekommen. Für jedes Geschütz sind 1000 Geschosse, jedes Geschöß zu 25 Centimeter Durchmesser, vorhanden. Diese Mörserbatterien sind vollständig nach eigener Construction ihres Führers angefertigt und sollen binnen acht Tagen an ihrem Bestimmungsorte Paris sein. (Die „Indép.“ gibt, nach einem Berliner Bericht vom 16., noch 5000 schwere Explosions-Bomben zu.) Auch der Augsburger „Allgem. Ztg.“ wird aus Berlin vom gleichen Datum geschrieben: „Dem Schicksal eines verheerenden Bombardements kann Paris sich nur noch durch eine baldige Capitulation entziehen. Seit drei Tagen wälzen sich von hier Munitions-Colonnen und schwere Geschütze in so gewaltigen Massen gegen die belagerte Stadt hin, daß an dem Ernst der Beschießung nicht mehr gezweifelt werden kann. Auf mehr als 1000 vierspännigen nagelneuen Wagen wird jetzt die lang entbehrete Munition nach Paris geschafft, nicht gerechnet die Munitions-Colonnen, welche die vorgestern von Spandau aus nach Lagny dirigirten zehn schweren Geschütze begleiteten. Gleichzeitig sind an Bedeckungs- und Ersatz-Mannschaften nahezu 6000 Mann Kerntruppen nach dem Kriegstheater abgegangen. So umfassende Anordnungen haben im Publikum wieder das Vertrauen auf eine baldige Einnahme von Paris erweckt.“

Versailles, 16. December. Der Feind, von stärkeren diesseitigen Avantgarden am 15. angegriffen, hat Vendôme am 16. geräumt.
von Poddbielski.

Versailles. Am 16. nahm das X. Armeecorps bei dem Gefechte, durch welches es in den Besitz von Vendôme gelangte, sechs Geschütze und eine Mitrailleuse. Am 17. wurde von den Teten des den Feind verfolgenden Corps Epuisay nach leichtem Gefechte besetzt und 230 Gefangene gemacht. Aufgefangene Dienstpapiere des nördlich der Loire commandirenden Generals Chanzy constatiren ein Zusammenschmelzen der feindlichen Truppenstärke auf die Hälfte. Die Tete der von Chartres aus gegen den Feind dirigirten Colonnen hatte bei Droué [bei Vrou] ein siegreiches Gefecht

gegen sechs Bataillone; der Gegner verlor hier über 100 Tödt, mehrere Proviandwagen und einen Viehtransport. Diesseitiger Verlust 1 Offizier, 35 Mann, meist leicht verwundet.
von Poddbielski.

Fontaine, 16. December. Belfort setzt energische Vertheidigung fort, macht viel Ausfälle. Wald Bosmont, le grand Bois und Dorf Andelnans von uns genommen, mit Verlust von 2 Offizieren, 79 Mann; Feind verlor allein an Gefangenen 1 Offizier, 90 Mann.
von Tresckow.

Dijon, 17. December. General Goltz meldet soeben aus Vougeau: Vor Langres, 16. December. Der Feind in seiner starken Stellung bei Vougeau heute Mittag angegriffen und nach dreistündigem Gefechte in die Festung zurückgeworfen. Hauptsächlich engagirt Regiment Nr. 34 und Artillerie. Unser Verlust: 1 Offizier verwundet und ungefähr 30 Mann. Der Feind war 6000 Mann stark, sein Verlust ungefähr 250 Mann, darunter 64 unverwundete Gefangene. Zwei Geschütze und zwei Munitionswagen im Feuer genommen.
von Werder.

Samstag, 17. December.

Versailles. Heute langte die vom Reichstage des Norddeutschen Bundes hinsichtlich der Kaiserfrage an den König Wilhelm gesandte Deputation hier an. Der Präsident des Reichstages, Dr. Simson, besuchte am Abend den Kronprinzen.

An der Loire. Prinz Friedrich Karl verlegt heute sein Hauptquartier nach Meung.

Ueber heutige Kämpfe liegen folgende Depeschen vor:

„Am 17. d. wurde von den Teten des den Feind verfolgenden Corps Epuisay nach leichtem Gefechte besetzt und 230 Gefangene gemacht. Aufgefangene Dienstpapiere von dem nördlich der Loire commandirenden General Chanzy constatiren das Zusammenschmelzen der feindlichen Truppenstärke auf die Hälfte.
von Poddbielski.“

„Versailles, 19. December. Andere Abtheilungen hatten am 17. bei le Boislay und la Fontenelle Gefecht gegen einen etwa 10 000 Mann starken Feind, der in der Richtung auf Le Mans verfolgt wird.
von Poddbielski.“

Dasselbe Detachement des X. Corps, das gestern in Vendôme eingerückt war, verfolgt heute den Feind unter leichtem Gefechten bis Epuisay.

Amiens. Der „Kölnischen Ztg.“ wird von hier geschrieben:

„Am 16. December früh Morgens verließen die preussischen Truppen die Stadt Amiens, welche sie seit dem 25. November besetzt gehalten hatten. Nur die Citadelle blieb von unseren Truppen besetzt. Mit dem Commandanten der Truppen und der Stadt hatte auch der jüngst preussischerseits eingesetzte Präfect mit seinem Beamtenpersonal zur selben Stunde die Stadt verlassen. In der Stadt Amiens blieb das dritte Feldlazareth vom VIII. Corps mit 500 Kranken und Verwundeten allein und ohne jeden Schutz von preussischen Truppen zurück. Seit dem ersten Tage der Einrichtung des Lazareths für innerlich Kranke und Verwundete, ist in demselben Seitens der Vertreter der Stadt Amiens, namentlich von Seiten des Maire, der Municipalräthe und des Präsidenten des Museums alles zur Einrichtung und zur Erhaltung nöthige Material, namentlich alle Nahrungs- und die meisten Labemittel für die Kranken und Verwundeten, alles zur Heizung und Beleuchtung Nothwendige, die Beföstigung des Lazarethpersonals und der Pferde, kurzum Alles, was ein Lazareth mit 500 Kranken und Verwundeten bedarf, mit großer Bereitwilligkeit in anerkennenswerthester Weise geliefert worden auf Ersuchen der Lazareth-Verwaltung.“